

PETER HUCHEL  
SPÄTE GEDICHTE

DER AMMONITER

Überdrüssig der Götter und ihrer Feuer  
lebte ich ohne Gesetz  
in der Senke des Tales Hinnom.  
Mich verließen die alten Begleiter,  
das Gleichgewicht von Erde und Himmel,  
nur der Widder, die Moderhinke  
schleifend über die Sterne, blieb mir treu.  
Unter seinem Gehörn aus Stein,  
das rauchlos glänzte, schlief ich nachts,  
bramte Urnen jeden Tag,  
die ich abends vor der Sonne  
am Felsen zerschlug.  
Nicht sah ich in den Zedern  
die Katzendämmerung, den Aufflug des Vogels,  
die Herrlichkeit des Wassers,  
das über meine Arme rann,  
wenn ich im Bottich schlämmte den Ton.  
Der Geruch des Todes machte mich blind.

FRIEDE

Zugzeiten der Vögel.  
In den stahligen  
Grannen gedroschener Ähren  
wohnt noch die milde Leere des Sommers.  
In den Schießscharten des Wasserturms  
wuchert das Gras.

ARISTEAS II

Die Einsamkeit  
der Pfähle im brackigen Wasser,  
an lecker Bootswand  
kratzt eine tote Ratte.  
Hier sitze ich mittags,  
ein alter Mann,  
im Schatten des Hafenschuppens  
auf einem Mühlstein.

Flußlotse einst,  
doch später fuhr ich Schiffe, arme Frachten,  
hoch in den Norden durch die Gezeiten.  
Die Kapitäne zahlten mit Konterbande,  
es ließ sich leben, Weiber genug  
und Segeltuch.

Die Namen verdämmern,  
keiner entziffert den Text,  
der hinter meinen Augen steht.  
Ich, Aristeas, Sohn des Kaystrobios,  
blieb verschollen,  
der Gott verbannte mich  
in diesen engen schmutzigen Hafen,  
wo unweit der kimmerischen Fähre  
das Volk mit Fellen und Amuletten handelt.

Noch stampft die Walkmühle nachts.  
Manchmal hocke ich als Krähe  
dort oben in der Pappel am Fluß,  
reglos in der untergehenden Sonne,--  
den Tod erwartend,  
der auf vereisten Flößen wohnt.

## MEIN GROSSVATER

Tellereisen legen,  
das Aufspüren des Marders bei frischem Schnee,  
das Stellen von Reusen im Mittelgraben,  
das war sein Metier.

Für die Auerhahnjagd  
die curische Büchse.  
Sie schoß ein Blei,  
das nicht stärker als ein Kirschkern war.

Er pirschte mit dem Jagdhund voraus,  
ich verkroch mich in den blakenden Abend,  
sah über der verschneiten Eiche  
am Himmel den Hirsch verbluten.

Was wär, wenn ich fortliefe  
und ließe ihn mit seinen Netzen,  
Remisen und Fallen allein?  
Ich ging nicht über die sieben Seen.

In strengen Wintern saßen  
die Rebhühner nah bei den Scheunen.  
Mit rauher Zunge leckte der Mond  
das klamme Fell der Katze.

Scharf und brandig stand die Luft  
dort über dem Schnee.  
Der Alte kam hinter der Miete hervor  
und trug die Flinte ins Haus zurück.

Prophetisch begann die Nacht,  
messianisch die erste Stunde.  
Er kramte im Bücherkasten und las  
die «Volksschriften zur Umwälzung der Geister».

Er drehte am Messingring der Lampe.  
Die Sonne glomm auf,  
der Eichelhäher schrie  
und flog in den kalten märkischen Morgen.

BLICK AUS DEM WINTERFENSTER

Kopfweiden, schneeumtanzt,  
Besen, die den Nebel fegen.  
Holz und Unglück  
wachsen über Nacht.  
Mein Meßgerät  
die Fieberkurve.

Wer geht dort ohne Licht  
und ohne Mund,  
schleift übers Eis  
das Tellereisen?

Die Wahrsager des Waldes,  
die Füchse mit schlechtem Gebiß  
sitzen abseits im Dunkel  
und starren ins Feuer.

EIN TOSCANER

Ist es die Stunde,  
das Silber von den Dächern zu nehmen,  
den Tau von den Blättern des Ölbaums zu schüttern?

Hinfällig  
wie der Staub auf vergilbten Manuskripten  
ist mein Leben geworden.

Nicht überschreite  
die Säulen des Hercules.  
Der Tod, der mürrische Maultiertreiber,

ich sah ihn gestern abend am Stall,  
umschwirrt von Bremsen,  
er weiß den Weg.

Bald deckt  
das schwarze Profil der Berge  
den Weinstock und die Brunnen zu.